

trigon-film

präsentiert

WESTERN

Ein Film von Valeska Grisebach

Deutschland/Bulgarien, 2017



Mediendossier

VERLEIH
trigon-film

MEDIENKONTAKT
Meret Ruggle
medien@trigon-film.org
Tel. 056 430 12 35

Bildmaterial: www.trigon-film.org

Kinostart DCH: 07. September 2017

MITWIRKENDE

Regie & Drehbuch	Valeska Grisebach
Montage	Bettina Böhler
Kamera	Bernhard Keller
Ton	Fabian Schmidt
Ausstattung	Michael Randel
Kostüme	Veronika Albert
Produktion	Jonas Dornbach, Janine Jackowski, Maren Ade, Valeska Grisebach, Michel Merkt
Land	Deutschland/Bulgarien
Jahr	2017
Dauer	119 Minuten
Sprache/UT	Deutsch, Bulgarisch, Englisch/d/f

BESETZUNG

Meinhard	Meinhard Neumann
Vincent	Reinhardt Wetrek
Adrian	Syuleyman Alilov Letifov
Veneta	Veneta Frangova
Vyara	Vyara Borisova
Wanko	Kevin Bashev
Mancho	Aliosman Deliev
Manchos Grossvater	Momchil Sinanov
Tommy	Robert Gawellek
Jens	Jens Klein

FESTIVALS

Cannes 2017: Un certain regard
Art Film Fest Kosice: Beste Regie
LUX Filmpreis: Shortlist

INHALT KURZ

Eine Gruppe von ostdeutschen Saisoniers soll an der Grenze zwischen Bulgarien und Griechenland ein Wasserwerk bauen. Das fremde Land und die umwerfende Landschaft wecken die Abenteuerlust bei den Männern, aber sie sehen sich auch mit eigenen Vorurteilen und Misstrauen konfrontiert. Aufgrund ihrer Sprachbarrieren und kulturellen Differenzen ist der Austausch mit der lokalen Bevölkerung nicht immer einfach. Ein ungemein feinfühlig inszenierter Spielfilm um Begegnungen.

INHALT LANG

Was passiert, wenn eine Gruppe deutscher Bauarbeiter auf einer Auslandbaustelle in der bulgarischen Provinz festsitzt? Sie die Sprache nicht sprechen, um den Kontakt mit der lokalen Bevölkerung aber dennoch nicht umhin kommen? Wie verhalten sich Männer auf dem Bau, einem geschlossenen Kosmos mit eigenen Spielregeln, in dem Frauen zwar physisch abwesend, in der Phantasie aber immer anwesend sind?

In *Western* beobachtet die deutsche Regisseurin Valeska Grisebach feinfühlig die Gruppendynamik der Saisoniers und begleitet sie von der Abreise in Deutschland über die Ankunft in einem bulgarischen Dorf an der Grenze zu Griechenland, der Entdeckung der Umgebung inklusive der lokalen Bevölkerung bis hin zum Duell, das sich im Laufe des Films zwischen den zwei Protagonisten zuspitzt – ein Element, nach welchem der Film unter anderem benannt wurde.

Mit den beiden Kontrahenten Meinhard und Vincent schafft Grisebach aber nicht nur eine Annäherung an ein Filmgenre, sie führt dem Publikum auch vor Augen, wie unterschiedlich man einer anderen Kultur, anderen Menschen begegnen kann und welche Beziehungen aus diesen verschiedenen Begegnungsweisen resultieren können. Meinhard verkörpert den Helden im Film und ist doch ein atypischer Held, nicht mehr der Jüngste und eigentlich auch nicht der Auffälligste in der Gruppe Männer, die der Bauführer Vincent um sich versammelt hat. Und kaum schlägt man sich auf die Seite dieses Helden, zeigt auch der sich von seiner Schwachseite und man merkt: Nobody's perfect. In *Western* ist tatsächlich niemand perfekt, umso natürlicher wirkt der Film auch – nicht zuletzt dank den starken Laiendarstellerinnen und -darstellern, die allesamt Hauptrollen belegen.

BIOGRAFIE REGISSEURIN



FILMOGRAFIE

2017 WESTERN

2006 SEHNSUCHT

2001 MEIN STERN

Valeska Grisebach studierte Philosophie und Germanistik in Berlin, München und Wien. 1993 begann sie das Regiestudium an der Wiener Filmakademie bei Peter Patzak, Wolfgang Glück und Michael Haneke. Ihr Abschlussfilm MEIN STERN wurde 2002 für den Adolf-Grimme-Preis nominiert und gewann den Kritikerpreis auf dem Internationalen Filmfestival von Toronto sowie den Hauptpreis des Torino Film Festivals. Ihr zweiter Spielfilm SEHNSUCHT feierte 2006 im Wettbewerb der Berlinale Premiere. Der Film wurde auf internationalen Festivals vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Special Jury Award in Buenos Aires, dem Grand Prix Asturias auf dem Gijón International Film Festival und dem Special Jury Award auf dem Warsaw International Film Festival.

GESPRÄCH MIT DER REGISSEURIN

Was war der Ausgangspunkt, der Impuls zu dieser Reise?

Es gab unterschiedliche Fährten, die in diesen Film geführt haben und sich assoziativ immer mehr zu einer Geschichte verknüpfen haben. Da war zum einen das Genre Western, mit dem ich vor dem Fernseher in den 70er Jahren in West-Berlin grossgeworden bin – und das bis heute ungebrochen eine eigenartig heimelige Faszination auf mich ausübt und den Wunsch ausgelöst hat, dorthin zurückzukehren, wie an einen Ort, an dem man einmal war. Als Mädchen habe ich mich mit dem Helden identifiziert und ihn gleichzeitig angeschwärmt, also war ich auch immer etwas ausgeschlossen. Vielleicht war dieser Zwiespalt auch Teil meiner Faszination, mich diesem per se männlichen Genre zuzuwenden. Ich wollte den einsamen, überhöhten, oft melancholischen Männerfiguren aus dem Western näherkommen.

All das hat korrespondiert mit dem Thema der latenten Fremdenfeindlichkeit, das mich schon länger für einen Film beschäftigt hat. Mich hat dieses „Deutschsein“ interessiert, das sich manchmal in einem diffusen Gefühl der Stärke, der Überlegenheit äussert. Der Impuls, sich im Status oben zu positionieren, abzugrenzen. Der Moment, wenn Verachtung an die Stelle von Mitgefühl tritt.

Mit der Idee, eine Gruppe deutscher Männer ins Ausland auf Montage auf unbekanntes Terrain zu versetzen, wo sie selber fremd und mit ihren Vorurteilen und ihrem Misstrauen konfrontiert sind, hatte ich den Zugang zu dem Thema und eine passende Ausgangssituation für eine Geschichte.

Welche Elemente des Genres haben Sie besonders gereizt, um sie in ein modernes Setting zu übertragen?

Mich berührt das Vielschichtige, Widersprüchliche, Schillernde an den Motiven des Western, die das Genre selbst ständig reflektiert oder in Frage stellt. Mich interessiert, was diese Ambivalenz für das hier und heute, als gesellschaftliches Konstrukt bedeuten kann.

Und mich hat das Duell als ein Prinzip interessiert, durch das Leben zu gehen und Beziehungen zu gestalten, als etwas sehr Lebendiges, worüber man in Kontakt tritt und dem anderen sozusagen, wenn man sich traut, in die Augen schaut. Gleichzeitig propagiert das Duell die Idee von Macht und Kontrolle, den Anspruch auf Stärke, die Verachtung dem Schwachen gegenüber, auch wenn es in einem selber liegt. Ich fand es für Meinhard, den Protagonisten, als Motiv interessant, dass er sich seine Angst selbst am wenigsten verzeiht.

Das Duell schafft Distanz und gleichzeitig grosse Nähe. Ein Spiegelmoment, zu antizipieren, wie der andere einen sieht, oder die Phantasie, wie man für den anderen zu sein hat. Die

Identifikation mit dem Kontrahenten. Die Intimität, die Umkehrung „der Liebe auf den ersten Blick“.

Die Suche nach Unabhängigkeit und Freiheit, die die Helden im Western verkörpern, die Idee, alles hinter sich zu lassen oder wenigstens für Momente ungebunden und frei zu sein, habe ich als ein universelles, romantisches Motiv verstanden, das etwas über die Sehnsucht nach Erlebnis und der Bedeutung des eigenen Schicksals erzählt.

Inwieweit verkörpern Meinhard und sein Kontrahent Vincent diese Elemente des Westerns?

Es geht im Western auch um die Inszenierung eines Gesichts, das seine Gefühle nicht zeigt. Da ist viel Gefühl dahinter. Auch die Angst, sein Gesicht zu verlieren. Die Angst, dass der andere einen erkennt. Die Phantasie, den anderen zu unterwerfen, auszulöschen. Die Angst vor Kontrollverlust.

Ich hatte Lust auf einen Helden, der nicht mehr ganz jung ist und der das Gefühl hat, dass das Leben ihm noch ein Abenteuer, ein Erlebnis schuldet. Ein Held, der mit seinem Opportunismus und seiner Angst zu kämpfen hat. Ein grosser Mann, dessen Pose und attraktives Äusseres die Blicke auf sich ziehen, der aussieht wie ein Anführer, der aber auch den kleinen Mann in sich trägt, der in der Masse verschwinden und nicht auffallen möchte. Jemand, der eingesteckt hat und trotzdem noch träumt. Er ist eine Figur, die auch eine asoziale, narzisstische Seite in sich trägt. Diesem Spannungsverhältnis zwischen dem, wer man sein möchte, und dem, der man dann über seine Taten oder im Affekt ist, wollte ich die Figur gerne aussetzen.

Wie wurde aus dem Cowboy oder Pionier des Western ein deutscher Bauarbeiter zwischen West und Ost?

Ich habe versucht, die Ikonografie, diesen Pin-Up-Moment der Westernhelden im Alltag wiederzufinden, und bin darüber ganz schnell bei Männern vom Bau gelandet. Die Physis, das Kostüm, das Werkzeug am Gürtel ... Das war erstmal ein ganz oberflächlicher Einstieg, quasi: Welchen Mann kann ich mir auf einem Pferd vorstellen? Ich habe mich in der Folge mit vielen Männern und Frauen aus den unterschiedlichsten Milieus über Duelle, den Westernmoment im Alltag unterhalten, bin aber bei meinem ersten Impuls geblieben.

Mich hat die altmodische Männlichkeit interessiert, die auf dem Bau zelebriert wird. Dieser geschlossene Kosmos unter Männern, mit seinen eigenen Spielregeln. Eine Welt, in der Frauen abwesend, aber in der Phantasie immer anwesend sind. Beeindruckt hat mich der Humor und Sprachwitz, der so voller Kreativität ist. Eine ganz eigene Prosa, in der es gilt, im Schlagabtausch immer noch eins drauf zu setzen. Berührt hat mich die Zartheit und Intimität, die die Männer, trotz aller Derbheit, verbindet.

Trotzdem ist die Wahl des Milieus eigentlich ein äusserliches, formales Moment. Es geht um keine Zuschreibung, sondern könnte auch in einem anderen Milieu spielen.

Wichtig war für den Film das Bild, „auf Montage zu sein“, dass die Männer sich über die grossen Maschinen und die körperliche Arbeit in der fremden Landschaft dem Ort annähern. Und es gefiel mir, dass diese deutschen Männer mit ihrem DDR-Hintergrund, die heute in Bulgarien mit ihrem Anspruch auf technische Überlegenheit ankommen, mit den Menschen auf den Dörfern die Erfahrung des Sozialismus teilen.

Sie haben das erste Mal im Ausland gedreht. Wie war diese Erfahrung für Sie?

Für mich war dieser Film in einer fremden Sprache, an Orten, an denen ich nicht zuhause bin, eine sehr positive Übung in Kontrollverlust. Das Talent der Menschen auf den Dörfern zur Improvisation, das lakonische Vertrauen in ein Vorhaben, „dass das schon irgendwie klappen wird“, habe ich als sehr produktiv und auch erleichternd empfunden. Es ist meiner oft spontanen Arbeitsweise, die für alle Beteiligten eine Herausforderung sein kann, sehr entgegen gekommen.



Sie haben in verschiedenen Gegenden recherchiert. Warum haben Sie sich für Bulgarien entschieden, für dieses Dorf nahe der griechischen Grenze?

Zur Recherche haben wir viele Reisen nach Bulgarien gemacht, die anfangs trotz aller Versuche sich vorzubereiten, Fahrten ins Blaue waren. Man weiss ungefähr, was man sucht, aber nicht, wo man es findet, und ist gleichzeitig total ahnungslos, offen gespannt und findet etwas anderes, das plötzlich wichtig ist für die Geschichte.

Es gab viele Begegnungen auf diesen Reisen, viele Geschichten, die in diesem Film nicht vorkommen. Plötzlich bleibt man irgendwo hängen und hat eine Beziehung. So sind wir zu dem Dorf Petrelik als Drehort gekommen. Bei der Suche haben mich die Grenzregionen angezogen, weil dahinter schon das nächste Land, das nächste Fernweh oder Abenteuer wartet, aber es dort auch um Identität und Abgrenzung oder Vermischung geht. Ich mochte, dass mit der Reise der Deutschen nach Bulgarien zwei unterschiedliche Perspektiven in Europa aufeinandertreffen und damit unbewusst verinnerlichte Vorstellungen von Status wie Gewichte in einem Kräfteverhältnis verteilt sind.

Wie war der Kontakt zu den Bewohnern dort?

Die Entscheidung, dort zu drehen, hatte auch sehr viel mit den Menschen zu tun, die uns sehr herzlich aufgenommen und bei allem grossartig unterstützt haben. Ich will das nicht romantisieren, aber es hat mich beeindruckt, wie sie sich der Herausforderung, ihren Lebensunterhalt zu sichern, mit viel Improvisation und Einsatz stellen. Das eigene Schicksal wird oft kommentiert von diesem wilden, selbstironischen, bulgarischen Humor. Man lacht über sich selbst, nicht über die anderen. Man spürt, dass aus der jüngeren Geschichte Bulgariens heraus die Erfahrung nicht in der Gesellschaft verankert ist, sich auf irgendetwas verlassen zu können. In jeder Familie gibt es jemanden, der im Ausland ist, um dort Geld zu verdienen oder zu studieren. Ein grosser Teil der jungen Generation verlässt das Land. Das Ausland, Deutschland, England, Amerika, ist sehr präsent.

Dient die ausführliche Recherche dazu, die Geschichte im Detail zu modifizieren, oder trägt sie zur Entwicklung der Geschichte selbst bei?

Am Anfang meiner Filme stand bisher nie eine Geschichte, sondern immer ein eher abstraktes Thema, dem ich mich über eine sehr assoziative, persönliche Recherche annäherte. Nach draussen zu gehen, in Kontakt zu treten, ist für mich ein existentieller Prozess beim Schreiben und beim Drehen.

Das Verwenden dokumentarischer Arbeitsweisen ist für mich dabei in allen Phasen wichtig, weil darüber das Überraschende hereinkommt, das, was man nicht erfinden kann. Ich empfinde es als sehr fruchtbar, eine fiktive Erzählung immer wieder mit der Wirklichkeit zu konfrontieren, als Sparringspartner der Phantasie, als produktiven Widerstand zum

Ausgedachten, aber auch wie einen Verbündeten, etwas, das die Geschichte mit einer zusätzlichen Logik versieht. Ich brauche dafür ein stabiles dramaturgisches Gerüst, um dann die Freiheit zu haben, mit den inhaltlichen Zutaten, mit Subtexten zu agieren, auf Entdeckungstour zu gehen.

Wie festgelegt, wie ausgeschrieben ist das Drehbuch, wenn Sie in den Dreh gehen?

Die Drehvorlage ist ein ausführliches Treatment. Für mich persönlich ist es zum einen eine Beschreibung der konkreten Handlung, aber der Text soll auch so etwas wie eine Atmosphäre verbreiten und den Sinn schärfen für das, was die Geschichte und die Szenen im besten Fall leisten müssen. Manchmal auch mit einer Unschärfe versehen, die eher beschreibt, was ich noch suche. Viele Details und Szenen entwickeln sich dann wieder durch die Darsteller und die wirklichen Orte im gesamten Prozess weiter und vertiefen sich. Mit ihnen kommt eine eigene Wirklichkeit in die Geschichte. Ich bin immer sehr froh, wenn sich die Erzählung vom Papier löst. Eine weitere wesentliche Etappe ist dann noch einmal die Montage mit Bettina Böhler, um den Film noch einmal „neu“ zu denken und zu verdichten.

Sie haben alle Ihre Filme mit dem Kameramann Bernhard Keller gedreht. Was waren Ihre Überlegungen zum visuellen Konzept?

Wir wollten eine ruhige, unauffällige Handkamera in Normal- und Langbrennweite, in Kombination mit statischen Einstellungen, die den Sinn für den Abstraktionsgehalt der Szenen schärfen. Wir wollten einen schlichten, umgangssprachlichen Modus finden, in dem sich zwischendurch Westernräume aufmachen. Da es um Projektion, um offene und heimliche Blicke, um das Duell geht, sollte zum einen das Thema Schuss-Gegenschuss eine Rolle spielen, aber auch die Erzählung und Aufteilung des Raumes: Der öffentliche Raum, den sich die Figuren teilen, aber auch der, den sie für sich alleine haben. Meinhard's Welt.

Wie sehen Sie in der Konfrontation von Fiktion und Wirklichkeit, die Sie beschrieben haben, das Verhältnis von Realismus und Überhöhung?

Die Reise der deutschen Männer auf eine Auslandsbaustelle verstehe ich nicht als eine rein realistische Situation und naturalistische Beschreibung. Mich hat dieses Motiv in seiner Überhöhung interessiert: Die Landschaft sollte auf den ersten Blick fremd und faszinierend wirken. Sie sollte die Männer unmittelbar in Szene setzen. Sie wirken plötzlich anders als zuhause. Für einen kurzen Moment können sie sich der Illusion hingeben, allein zu sein und die Landschaft durch ihre Entdeckung in Besitz zu nehmen. Über die Inszenierung und Bildgestaltung wollten wir so einen zeitlosen, abenteuerlichen Raum aufmachen, der neben der Arbeit auf der Baustelle vor allem die Phantasiewelten und Projektionen von Meinhard und der Gruppe erzählt.

PRODUKTIONSNOTIZEN



Valeska Grisebach arbeitet anders als andere Regisseurinnen und Regisseure. Für Valeska beginnt alles mit einer Idee, einem Thema. In diesem Fall wollte sie einen modernen, zeitgenössischen Western machen. Sie wollte untersuchen, was passiert, wenn alltägliche Kommunikation sich in eine potentielle Waffe in einem Duell verwandelt.

Valeska fängt immer mit einer langen Zeit der Recherche, des Castings, der geduldigen Suche, der Erkundung ihrer Orte und Charaktere an. Zu keinem Zeitpunkt gibt es ein klassisches Drehbuch: Sie arbeitet auf der Grundlage eines Treatments, mit einem ausgearbeiteten narrativen Gerüst und Figurengefüge, aber auch Leerstellen und offenen Räumen. Das stellt bei einer fiktiven Geschichte eine Herausforderung für die Entwicklung, die Vorbereitung und die Dreharbeiten dar – und natürlich auch für die Finanzierung des Films. Partner und Förderer ziehen es vor, ein verbindliches Drehbuch auf dem Tisch liegen zu sehen.

Die Filme von Valeska Grisebach zeichnen sich durch ihre Intensität und ihre entwaffnende Einfachheit aus – ihre Komplexität und Vielschichtigkeit liegen unter einer fast archaischen narrativen Struktur. Ihre Helden werfen uns auf unseren innersten Kern zurück, sie berühren etwas Grundlegendes. Valeska arbeitet immer mit nicht-professionellen Schauspielern. Die Bauarbeiter im Film sind auch im wirklichen Leben Bauarbeiter. Das ändert nichts an ihrer Arbeit im Film: Hier sind sie Schauspieler, jede Einstellung ist geplant, und jede Szene wird so lange wiederholt, bis Valeska mit dem Ergebnis zufrieden ist.

Das Casting für *Western* hat mehrere Jahre gedauert: Wir haben uns über 600 mögliche Darsteller angeschaut, bis wir unsere Schauspieler gefunden haben, allen voran die Hauptdarsteller Meinhard Neumann (der auch im Film Meinhard heisst) und Reinhardt Werek (Vincent). Die meisten sind Berliner, weitgehend aus dem früheren Ost-Berlin. Für viele war es das erste Mal, dass sie ausserhalb Deutschlands verreist sind. Die bulgarischen Schauspieler und Schauspielerinnen haben wir alle in Petrelik und Umgebung gefunden, dem Dorf, in dem wir den Film gedreht haben.

Die Produktion von *Western* war völlig anders als alle anderen Filme, die wir gemacht haben und für die es immer ein Drehbuch gab, mit dem wir arbeiten konnten. Valeska bezieht mit ein, was sie am Drehort findet und entdeckt, das gibt ihrer Erzählung Form, Gestalt und Wahrhaftigkeit. Sie bleibt über die ganze Zeit aufmerksam und empfänglich für die Menschen, Gespräche und Geschichten um sie herum. Wir haben *Western* im Süden Bulgariens gedreht, nahe der griechischen Grenze. Der Ort ist eine zusätzliche Hauptfigur im Film. Dort anzukommen, war zunächst ein Schritt ins Unbekannte, aber bald hatten wir das Gefühl, nach Hause zu kommen: Wir wurden mit Neugier, Grosszügigkeit und Gastfreundschaft aufgenommen, was es uns ermöglichte, die Anforderungen und die nötige Infrastruktur einer Filmcrew mit den Ansprüchen und der Unterstützung des Dorfes zu verbinden.

Wir haben mit einem relativ kleinen Team gearbeitet und gedreht. Ein Western spielt draussen, im Freien; der Film hat nur zwei Innenszenen. Wir brauchten also Glück mit dem Wetter, und das hatten wir. Das Sonnenlicht war wunderbar hell und intensiv. Wir hatten 45 Drehtage, und jeder Tag war eine Herausforderung. Wir drehten chronologisch, um den Schauspielern die Möglichkeit zu geben, in ihre Rollen besser hineinzuwachsen.

Der grobe Drehplan ging von drei Phasen der Geschichte aus: Ankunft, Entdeckung und Duell. Im Detail bestimmte Valeska den Drehplan vor Ort. Wenn ein Drehtag besondere Anforderungen wie zum Beispiel Stunts oder grosse Baumaschinen mit sich brachte, hatten wir die Vereinbarung, dass sie uns drei Tage vorher informieren würde. Für das Team und die Schauspieler bedeutete das eine besondere Herausforderung, da alle und alles ständig verfügbar sein mussten.

In dieser abgelegenen Region von Bulgarien, in der wir während des Drehs gelebt haben, hat man oft das Gefühl, man befinde sich am Rand der Zivilisation. Auch das ist ein klassisches Element des Western. Aber da ist auch diese Fülle an Möglichkeiten und Vorstellungen, diese Sehnsucht nach Ungebundenheit und Freiheit ... Da ist dieses Gefühl: „Ich bin mein eigener Held. Kann ich neu anfangen, kann ich ein neues Leben beginnen, hier, in diesem fremden Land?“ Dieses Gefühl ist ein wesentlicher Teil des Films.

Jonas Dornbach, Janine Jackowski

DARSTELLEND

Meinhard Neumann als Meinhard



1968 in Erfurt geboren, begann Meinhard Neumann 1986 eine Lehre im Strassenbau. Zwei Jahre später zog er nach Zittau, wo er zum ersten Mal heiratete. Durch Zufall fand er dort auf dem Rummelplatz einen Job bei einem Schausteller, mit dem er dann fast 20 Jahre durch die Lausitz tingelte. Um mit seiner Familie und inzwischen vier Kindern mehr Zeit zu verbringen, liess er sich 2010 in Bautzen nieder und widmete sich seiner Leidenschaft, dem Trödel-Handel. An den Wochenenden reiste er zu diversen Märkten, wo er 2012 in Havelberg auf einem Pferdemarkt für ein Casting angesprochen wurde. Seit 2014 arbeitet Meinhard – neben der Vorbereitung und den Proben zu *Western* – in der Automobilindustrie.

Reinhardt Wetrek als Vincent



1971 in Ost-Berlin geboren, begann Reinhardt Wetrek seine berufliche Laufbahn mit einer Malerlehre. 1993 wurde er zur Bundeswehr eingezogen. Im Jahr darauf fing er als Gerüstbauer an – damals noch kein Lehrberuf. Angezogen von besonderen Herausforderungen war er bald spezialisiert auf das Einrüsten in schwindelerregenden Höhen, wie Industrieschornsteinen, Kirchen, Schiffen. 2011 machte er eine Fortbildung zum Polier und leitet seitdem Gerüstbau-Kolonnen an. Für ein Casting wurde er in Berlin beim Einrüsten der U1 angesprochen. Zum Casting für *Western* ist Reinhardt Wetrek nur gekommen, weil er seiner 12-jährigen Tochter demonstrieren wollte, dass man sich trauen muss. Ohne ihre Begleitung wäre er allerdings gleich wieder umgekehrt.

Syuleyman Alilov Letifov als Adrian

1965 in Satovcha, Bulgarien geboren, wohnt heute in Kotchan. Zunächst absolvierte er in Razlog die Berufsschule für Transportwesen. In einem kleinen Dorf in der Gegend von Blagoevgrad arbeitete er anschliessend sechs Jahre als Schulkoch. Danach wechselte er in ein ganz anderes Metier. Syuleyman Alilov Letifov verkauft seit 20 Jahren Autoteile in Satovcha und besitzt dort inzwischen ein Geschäft für Autozubehör. Seit 2002 arbeitet er nebenher in einem Steinbruch, wo er 2014 wegen eines Castings für *Western* angesprochen wurde. Seine Leidenschaft gilt der alten Geschichte und der Archäologie.

VERLEIH

trigon-film
Limmatauweg 9
5408 Ennetbaden
Tel. 056 430 12 30
www.trigon-film.org
info@trigon-film.org

MEDIENKONTAKT

Meret Ruggle
Tel. 056 430 12 35
medien@trigon-film.org

BILDMATERIAL

www.trigon-film.org

trigon-film